

# Tagmond : Gedichte von Hans Zinniker

Autor(en): **Zinniker, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **42 (1967)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322935>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Tagmond

## *Gedichte von Hans Zinniker*

Hans Zinniker wurde am 30. April 1943 in Rüti bei Hägglingen geboren. Er besuchte von 1959 bis 1963 das aargauische Lehrerseminar Wettingen und wirkt seither als Lehrer in Spreitenbach. Nach verschiedenen Veröffentlichungen in Zeitungen und Neujahrsblättern hat Hans Zinniker 1965 ein erstes Gedichtbändchen unter dem Titel «Schattenaugen» herausgegeben.

### *Regenabend*

Aus blaulichen Wäldern  
steigen Nebelstelen.  
Still wird das Haus.  
Grünblau schwimmt Regenland  
durch dunkle Wimpern  
voll Zärtlichkeit.

### *Ruine im Sommer*

Glastrübe Mittagshitze.  
Weit in der Ferne  
die flimmernden Scheiben  
zweier Fesselballone  
an der gleißenden Himmelskante.

Uralt scheint die Sonne  
in die Trümmer.  
Kühl schlafen die Ritter  
im modrigen Beinhaus.

Selten  
läutet eine Biene vorbei.

### *Tagmond*

Bleiches Gestirn, einsamer Wanderer  
über Birnbäumen Wäldern und Hügeln.  
Gefährte rastender Gärtner  
scheuer Kinder auf dem Heimweg  
vom nachmittäglichen Unterricht.

Still ziehst du deine Bahn  
umgeben von Schäfchenwolken  
in den vergißmeinnichtblauen  
Scherben des Himmels.

Noch entbehrt der Arbeiter  
im Felde dein milchiges Licht  
noch fliegen die Schwalben  
um sonnige Türme.

Ein Einsamer nur  
aus blauer Ritterspornstille  
spricht zu dir.

### *Bergabend*

Blaue Schattenbänder  
schneiden die Hänge auf.  
Schicht um Schicht  
verküht der Fels.  
Dämmer schließt  
die Spalten zu.

Gläsernblaue Säulen  
stehn reisigduftend überm Dorf.  
Aufgehoben  
ist das Spiel der Kinder.  
Fahler Schatten  
fällt den Spielball an.

Der Schreibtisch tritt  
ins Dunkel.  
Das Korn des Tannenrasters  
wächst.  
Hoch brennt im Firn  
ein Märchenrot.

## *Tessin*

Eine Glockenblume  
läutet das Ave.  
Abendwind läuft  
durch die Tannen.  
Die Wässer werden kühl.

Rot wärmt uns  
des offenen Feuers Glut  
Harzduft beizt  
die späten Worte.

## *Am längsten Tag*

Untergehende Sonne  
ritz Lichtstreifen in den Vorhang.  
Im Garten steigt der Abend  
aus dem Rittersporn.  
Stille Wolkenbänke  
am Himmel stehn.

Ins leere Zimmer  
fließt das Dunkel ein.

## *Abendmusik*

Mauerfarn tropft Schwärze  
ins Muschelkalkbecken.  
Der Goldfisch singt  
seine stumme Arie  
im Algenwald.  
Luftperlen sendet  
die Wasserschnecke silbern auf  
und ruhig entfaltet  
jeder Tropfen über kühler Tiefe  
einsame fliehende Kreise.

*Gespräch im Oktober*

Okrige Birnbäume  
sterbende Weiden  
Koppeln ohne Pferde.  
Hoch loht  
die Blutburg der Buchen.  
Abendsonne  
setzt den Kirschbaum in Brand.

Erdig brechen Worte  
den stillen Tag.

*Abend*

Der Tag geht heim.  
Die Sonne verrollt  
rot hinterm Berg.  
Schnee schweigt auf den Feldern.

Ins schwarze Astwerk  
setzt das Dorf  
Abendlichter.

*Schneefall in den Rebbergen*

Frost  
fliederfarben versponnen  
im seidengrauen Pfahlwerk  
stachliger Hügel.  
Seltsam knackt das Haus.  
Mein Fenster erblindet.  
Silbern löschen Eisblumen  
den Horizont.

Abendglocken läuten  
den Schneefall ein.